

# SELBSTÜBERSETZUNG ALS WISSENSTRANSFER

LiteraturForschung Bd. 39  
Herausgegeben vom Leibniz-Zentrum für  
Literatur- und Kulturforschung

Stefan Willer, Andreas Keller (Hg.)

# Selbstübersetzung als Wissenstransfer

Mit Beiträgen von

Ronja Bodola, Cornelius Borck, Héctor Canal, Sietske Fransen,  
Patricia A. Gwozdz, Andreas Keller, Maria Oikonomou,  
Pascale Roure, Caroline Sauter, Dagmar Stöferle,  
Knut Martin Stünkel, Dirk Weissmann und Stefan Willer

Kulturverlag Kadmos Berlin

Das dieser Publikation zugrunde liegende Forschungsvorhaben  
wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter  
dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2020,

Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: [www.kulturverlag-kadmos.de](http://www.kulturverlag-kadmos.de)

Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin.

Umschlagmotiv: Jonathan Gross, Sound Wave (Quelle: <https://flic.kr/p/qpDjf2>,  
CC BY-ND 2.0) unter Verwendung des Photoshop-Filters Farbpapier-Collage

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Druck: booksfactory

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-467-7

# Auf der harten Schulbank der Sprache Leo Spitzers Bemerkungen über das Erlernen des Türkischen

PASCALE ROURE

Das Werk und die akademische Laufbahn von Leo Spitzer (1887–1960) sind in mehrfacher Hinsicht exemplarisch für die unmittelbare Verbindung zwischen verschiedenen Formen von Selbstübersetzung und Wissenstransfer. Spitzer hat in verschiedenen Sprachen geschrieben<sup>1</sup> und in unterschiedlichen nationalen Wissenskulturen gelebt und gearbeitet: in Österreich, in Deutschland und in Frankreich – wo er als Sprachwissenschaftler ausgebildet wurde –, später im Exil in der Türkei und schließlich in den Vereinigten Staaten von Amerika.<sup>2</sup> Als Romanist hat er sich stets auch mit den vielfältigen Forschungsfeldern der Komparatistik beschäftigt. Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht seiner unterschiedlichen, aber im Zusammenhang zu sehenden Arbeitsgebiete gilt er als einer der bedeutendsten Begründer der vergleichenden Literaturwissenschaft, deren Geburtsort in einer solchen Perspektive Istanbul wäre.<sup>3</sup>

Während seines dreijährigen Aufenthaltes hatte Leo Spitzer den Auftrag des türkischen Bildungsministeriums erhalten, die methodologischen Ansätze der westeuropäischen Philologie im Rahmen der kemalistischen Sprach- und Universitätsreform an der neugegründeten Universität Istanbul einzuführen. Dort begründete er auch das Institut für Romanische Philologie und Literatur.<sup>4</sup> Meist unterschätzt als Umweg in die Vereinigten Staaten, sollte das Exil in Istanbul vielmehr – wie Kader Konuk am Beispiel

---

1 Leo Spitzer hat im Laufe seiner Karriere in fünf Sprachen geschrieben (Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Englisch). Vgl. René Wellek: »Leo Spitzer (1887–1960)«, in: *Comparative Literature* 12 (1960), H. 4, S. 310–334, hier S. 311.

2 Vgl. Bernhard Hurch: »Spitzer, Siegfried Leo« in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 24, Berlin 2010, S. 722–724.

3 Diese kontroverse These wurde von Emily Apter aufgestellt in: dies.: *The Translation Zone. A New Comparative Literature*, Princeton 2006, insb. S. 41–64 und dies.: »*Translatio globale. L'invention de la littérature comparée*. Istanbul 1933«, in: *Armand Colin Littérature* 144 (2006), H. 4, S. 25–55.

4 Vgl. Kader Konuk: »Jewish-German Philologists in Turkish Exile: Leo Spitzer and Erich Auerbach«, in: Alexander Stephan (Hg.): *Exile and Otherness*, Oxford u. a. 2005, S. 31–47; dies.: »Erich Auerbach and the Humanist Reform of the Turkish Education System«, in: *Comparative Literature Studies* 45 (2008), H. 1, S. 74–89; dies.: *East West mimesis: Auerbach in Turkey*, Stanford 2010, S. 106–115, insb. S. 110f.

von Spitzers Nachfolger Erich Auerbach betont hat – als Moment einer methodologischen Erneuerung der Literatur- und Sprachwissenschaft hervorgehoben werden.<sup>5</sup> Deshalb soll gefragt werden, inwiefern Leo Spitzer sein heterodoxes sprachwissenschaftliches Programm nach seiner Entlassung und Vertreibung aus Deutschland im Jahre 1933 fortsetzen konnte.

Im Folgenden werde ich mich mit einem Aufsatz von Leo Spitzer befassen, der als sonderbarer Fall von Selbstübersetzung rezipiert wurde. Dieser Text, in dem er seine persönlichen Erfahrungen mit dem Erwerb des Türkischen reflektiert und anschließend aus semantisch vergleichender Perspektive die türkische Syntax untersucht, wurde beinahe zeitgleich in einer französischen und einer türkischen Fassung veröffentlicht. Im Jahre 1935 erschien die französische Fassung des Aufsatzes über das Türkischlernen im *Bulletin de la Société de linguistique de Paris*: »En apprenant le turc. (Considérations psychologiques sur cette langue)« (wörtlich: Türkisch lernend. Psychologische Betrachtungen über diese Sprache).<sup>6</sup> Im gleichen Zeitraum, sogar etwas früher, erschien auch eine türkische Fassung des Beitrags unter dem Titel *Türkçeyi Öğrenirken* (Türkisch lernend) – ohne Untertitel –, die in drei Teilen in der literarischen Zeitschrift *Varlık* (Das Sein) zwischen April 1934 und Januar 1935 veröffentlicht wurde.<sup>7</sup> Interessanterweise scheint Spitzer den ersten Teil der türkischen Version selbst übersetzt<sup>8</sup> oder direkt auf Türkisch verfasst zu haben. Die Übersetzung der beiden weiteren Teile wurde hingegen von seinem damaligen Assistenten Sabahattin Eyüboğlu (1908–1973) vorgenommen, der an der Übersetzungspolitik der Türkei in den dreißiger Jahren aktiv mitwirkte.

Mit diesem Aufsatz bekommt die Frage nach sprach- bzw. wissenschaftspolitischem Wissenstransfer in Istanbul einen sonderbaren, ja karnevalistischen Gehalt: Ein Professor, der beauftragt wurde, die abendlän-

5 Vgl. dazu Kader Konuk: »Antagonistische Weltanschauung in der türkischen Moderne: Die Beteiligung von Emigranten und Nationalsozialisten an der Grundlegung der Nationalphilologien in Istanbul«, in: Georg Stauth/Faruk Birtek (Hg.): *Istanbul. Geistige Wanderungen aus der ›Welt in Scherben‹*, Bielefeld 2015, S. 191–216.

6 Vgl. Leo Spitzer: »En apprenant le turc (Considérations psychologiques sur cette langue)«, in: *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 35 (1935), H. 105, S. 82–101. Es gibt eine gekürzte Fassung in deutscher Übersetzung aus dem Französischen von Dirk Naguschewski: »Über das Türkischlernen. Psychologische Betrachtungen«, in: *Trajekte. Zeitschrift des Zentrums für Literaturforschung Berlin* 19 (2009), S. 18–21.

7 Vgl. Leo Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken«, (I) in: *Varlık* 19 (15. April 1934), S. 296 ff., (II) in: *Varlık* 35 (15. Dezember 1934), S. 163 ff., (III) in: *Varlık* 37 (15. Januar 1935), S. 194 ff. Es gibt eine englische Übersetzung aus der türkischen Fassung von Tülay Atak: Leo Spitzer: »Learning Turkish. Introduction and Translation by Tülay Atak, in: *PMLA* 126 (2011), H. 3, S. 763–779.

8 In der Rezeption wird davon ausgegangen, dass die französische Fassung das Original ist, aus welchem die türkische Fassung durch Übersetzung entstanden ist, vgl. Tülay Atak: »Introduction: *Wortkunst* in Turkish: Leo Spitzer and the Development of the Humanities in Turkey«, in: Spitzer: »Learning Turkish« (Anm. 7), S. 763–769, hier S. 764.

dische Philologie und Wissenskultur in die moderne Türkei einzuführen, zeigt sich selbst in der Haltung des Lernenden, der ein sprachwissenschaftliches Selbstexperiment wagt. Dadurch wird die Wahl der Sprache als Werkzeug der Wissensvermittlung infrage gestellt: Französisch und Türkisch, beides erlernte und dadurch vergleichbare Sprachen, die in diesem Aufsatz zugleich Gegenstand und Mittel der Stilfeorschung sind. Meine Überlegungen zu diesem Thema gliedern sich in drei aufeinander aufbauende Teile. Nach einer knappen Hinführung zu Leo Spitzers Sprachauffassung und seinem Verständnis von Sprachwissenschaft als Stilfeorschung werde ich die historische Situation seines Aufenthalts in Istanbul in den Jahren von 1933 bis 1936 umreißen. In einem zweiten Schritt werde ich den besagten Aufsatz genauer in Hinblick auf Fragen der Selbstübersetzung untersuchen und fragen, was Leo Spitzer motiviert hat, diese angebliche Selbstübersetzung vorzunehmen. Weder war er Turkologe noch hat er seine romanistischen Arbeiten selbst ins Türkische übersetzt: Die philologischen Forschungen, die er während des Exils in Istanbul unternommen hat, sind entweder auf Französisch oder auf Deutsch erschienen. Die Bedeutung der Entscheidung, speziell diesen Aufsatz über die türkische Sprache selbst zu »übersetzen«, möchte ich zuletzt angesichts der wissenschaftspolitischen Rivalität von Sprachen – in diesem Fall zwischen dem Französischen und dem Türkischen – beleuchten.

## I. Leo Spitzers Auffassung der Sprachwissenschaft und das türkische Exil (1933–1936)

Das Werk von Leo Spitzer wurde bisher überwiegend im Bereich der Literaturwissenschaft rezipiert, deswegen sind auch seine frühen sprachkritischen und sprachwissenschaftlichen Arbeiten weithin unbekannt geblieben.<sup>9</sup> Als Student der Sprachwissenschaft wurde Spitzer in der junggrammatischen Schule ausgebildet. Er wurde im Jahre 1910 bei Wilhelm Meyer-Lübke (1861–1936) in Wien promoviert,<sup>10</sup> später studierte er

<sup>9</sup> Schon vor Spitzers Exil wurde allerdings seine Tätigkeit als Sprachwissenschaftler abgewertet. Vgl. Heike Hülzer-Vogt: »Réflexions sémantiques d'un romaniste: Léo Spitzer (1887–1960) sur le changement de sens«, in: *Histoire Épistémologie Langage* 15 (1993), H. 1, S. 131–151, insb. 135f.; vgl. auch Utz Maas: *Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher: 1933–1945*, Tübingen 2010. Zum Entzug von Spitzers Dokortitel durch die Universität Wien im Jahre 1939 vgl. Joseph Jurt: »La romanistique allemande sous le Troisième Reich [Attentistes, résistants, émigrés]«, in: *Actes de la recherche en sciences sociales*, Bd. 86–87 (März 1991), S. 125–128, hier S. 126.

<sup>10</sup> Schon der Titel seiner Dissertationsschrift aus dem Jahre 1910 über François Rabelais, den bedeutendsten Prosaautor der französischen Renaissance, weist auf Spitzers stilistischen Ansatz hin: »Die Wortbildung als stilistisches Mittel exemplifiziert an Rabelais, nebst einem Anhang über die Wortbildung bei Balzac in seinen *Contes drôlatiques*.«

auch Indogermanistik bei Karl Brugmann (1849–1919) in Leipzig. Seine Habilitation bereite er schließlich im Bereich der Sprachgeographie bei Jules Gilliéron (1854–1926) in Paris vor. Trotz seiner klassischen Ausbildung in der Sprachwissenschaft war Spitzer immer kritisch gegenüber den Junggrammatikern<sup>11</sup> und den etablierten Fachgrenzen, er lehnte deswegen auch die scharfe Trennung zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft ab. Als Philologe stellte er sich die Aufgabe, beide durch die *Stilforschung* zu vereinigen: »Die gangbarste Brücke zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft ist aber die Stilforschung«.<sup>12</sup>

Spitzers eigene Auffassung der Sprachwissenschaft bevorzugte die Frage des Stils in einem doppelten Sinn: einerseits in individuellen *Sprachstilen* und andererseits in kulturellen *Stilsprachen*. So formulierte er in seinem methodologischen Aufsatz *Wortkunst und Sprachwissenschaft* folgende These: »[A]lle Neuerung geht von schöpferischen Einzelnen aus, *nihil est in syntaxi quod non fuerit in stylo*. Syntax, ja Grammatik sind nichts als gefrorene Stilistik«.<sup>13</sup> Demzufolge war das erklärte theoretische Ziel seiner Analysen zum Sprachwandel oder zur historischen Semantik die Hervorhebung einer permanenten Dialektik zwischen der kreativen Sprachpraxis des Einzelnen und der Nachahmung konventioneller, kulturbedingter Sprachstrukturen. Diese Spannung zwischen Innovation – auf der individuellen Sprachebene – und dem Konservatismus – auf der normativen Ebene der Sprache als System – macht jeden Sprecher, wie es Spitzer in einer Rezension aus seiner Zeit in Istanbul formulierte, zu »ein[em] Konservative[n], der unabsichtlich ein Revolutionär wird«.<sup>14</sup> Mit anderen

11 Seine intellektuelle Freundschaft mit dem Begründer der Kreolistik Hugo Schuchardt war dafür auch entscheidend. Vgl. Bernhard Hurch (Hg.): *Leo Spitzers Briefe an Hugo Schuchardt*, Berlin u.a. 2006.

12 Leo Spitzer: *Stilstudien*, Teil 2: *Stilsprachen*, München 1928, S. 3f.; vgl. auch ders.: »Explication linguistique et littéraire de deux textes français (I)«, in: *Le Français moderne* 3 (1935), S. 316–323, hier S. 316: »Quand nous avons introduit en Allemagne cette méthode, nous trouvions la situation pédagogique suivante : d'un côté, une science linguistique qui ne s'occupait que de la langue collective, d'autre part, une histoire littéraire qui ne tenait pas assez compte des résultats de la recherche linguistique. Il nous fallait donc construire un pont entre ces deux disciplines si voisines.«

13 Leo Spitzer: »Wortkunst und Sprachwissenschaft«, in: ders.: *Stilstudien*, Teil 2 (Anm. 12), S. 498–536, hier S. 517.

14 Leo Spitzer: Rez.: »Vom Wesen des Lautwandels. By Kasper Rogger«, in: *Modern Language Notes* 5 (1935), H. 50, S. 341f., hier S. 342: »[W]ie im Bereich der Semantik, wo ständig leicht übertrieben wird, weil man will, dass ein Ausdruck die gleiche Stärke und den gleichen Gemütswert bewahrt, genauso alteriert man Laute, weil man sie gleichartig wiedergeben will, wie man sie gehört oder gelernt hat. Aus dem Geist des Bewahrens heraus führt man Innovationen ein. [...] Im Grunde wurde durch den Bedeutungs- und Lautwandel gezeigt, wie der Mensch danach strebt, der gleiche zu bleiben und wie er gerade dabei scheitert: Ein Konservativer, der unwissentlich zum Revolutionär wird.« Übersetzung hier und im Folgenden, sofern nicht anders angegeben, von der Verfasserin.



Worten: Die menschliche Anstrengung, nachahmend im Sprechen ewig unverändert fortzubestehen, kann nur scheitern.

Nachdem Spitzer im Jahre 1936 nach Nordamerika ausgewandert war, fanden seine heterodoxen sprachwissenschaftlichen Interessen, die von einem psychologischen und kulturellen Ansatz geprägt waren, keinen institutionellen Rahmen mehr.<sup>15</sup> Besonders interessant in diesem Zusammenhang sind die Sprachforschungen, die er zwischen 1933 und 1936 während seines Aufenthalts in Istanbul veröffentlicht hat, weil sie seine theoretischen und methodologischen Ansätze und seine eigene Auffassung von Sprache und Sprachwissenschaft beinhalten.<sup>16</sup> Dabei spielten auch die Mehrsprachigkeit und die Internationalisierung der Philologie bzw. der Wissenschaft im Allgemeinen eine gewisse Rolle.

Leo Spitzer gehört zu den Wissenschaftlern, die im Jahre 1933 aus Deutschland eingeladen wurden, um an der von Mustafa Kemal (1881–1938) eingeführten Universitätsreform in der Türkei mitzuarbeiten.<sup>17</sup> In diesem Zusammenhang kam er mit einigen seiner Mitarbeiter nach Istanbul.<sup>18</sup> Zuvor gab es in Istanbul bereits eine Hochschule nach europäischem Vorbild mit dem Namen Dârülfünun, ein Erbe der osmanischen Zeit. Diese Universität, die in den 1920er Jahren zum Gegenstand scharfer Kritik seitens der neuen Regierung geworden war, wurde im Jahre 1933 unter Berufung auf ein Gutachten des Schweizer Pädagogen Albert Malche (1876–1956) geschlossen und neu begründet.<sup>19</sup> Malche bemängelte

---

15 Vgl. Maas: *Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher* (Anm. 9): »Die Situation in den USA war für ihn ein Drama: er fand keine Möglichkeit mehr, sein sprachwissenschaftliches Projekt auf disziplinärem Boden anzugehen. So sehr er die Arbeit und Lebensverhältnisse in den USA, vor allem auch an seiner neuen Universität in Baltimore, zu schätzen wußte, so sehr schockierten ihn die wissenschaftlichen Verhältnisse dort, die, im Gegensatz zu denen in der Türkei, nicht die Entschuldigung von materiellen Problemen hatten.« Vgl. [https://zflprojekte.de/sprachforscher-im-exil/index.php/katalog-m-z/s/440-spitzer-leo-siegfried#\\_ednref75](https://zflprojekte.de/sprachforscher-im-exil/index.php/katalog-m-z/s/440-spitzer-leo-siegfried#_ednref75) (aufgerufen am 9.4.2020).

16 Vgl. die Bibliographie von René Wellek: »Leo Spitzer (1887–1969)« (Anm. 1), insb. S. 332. Es geht hier lediglich um Aufsätze, die in Deutschland, Frankreich und Spanien erschienen sind. Manche Aufsätze aus der Zeitschrift *Le français moderne* fehlen, obwohl Spitzer zwischen 1933 und 1940 sehr regelmäßig in dieser 1933 von A. Dauzat begründeten linguistischen Zeitschrift veröffentlicht hat.

17 Vgl. dazu Kemal Bozay: *Exil Türkei. Ein Forschungsbeitrag zur deutschsprachigen Emigration in der Türkei (1933–1945)*, Münster u.a. 2001, insb. S. 28–44.

18 Dies erfolgte mit der Hilfe der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland, die 1933 unter der Leitung des Pathologen Philipp Schwartz (1894–1977) in Zürich begründet wurde.

19 Vgl. Horst Widmann: *Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige Emigration in die Türkei nach 1933*, Bern u.a. 1973; Ernst E. Hirsch: *Aus Kaisers Zeiten durch die Weimarer Republik in das Land Atatürks. Eine unzeitgemäße Autobiographie*, München 1982. Albert Malche war Professor für Pädagogik an der Universität Genf und wurde 1931 von der türkischen Regierung gebeten, ein Gutachten für die Reform der Universität Istanbul zu vorbereiten.

in seinem Gutachten u. a. die unzureichenden Fremdsprachenkenntnisse der türkischen Studenten und empfahl dem türkischen Bildungsministerium, ›Europäer‹ anzustellen, um eine Brücke zwischen der Türkei und dem westlichen Europa zu bauen.<sup>20</sup> An der neu gegründeten Universität sollte also der Austausch zwischen Europa und der Türkei verstärkt werden. Die angestellten Professoren waren überwiegend Ausländer, darunter viele in Deutschland zur Flucht gezwungene Akademiker.<sup>21</sup> Der ehemalige, aus dem Arabischen entlehnte Name Dârülfünûn – Universität, wörtlich: Haus der Wissenschaften – wurde nun zugunsten der aus dem Französischen stammenden Lehnübersetzung »Üniversite« geändert.<sup>22</sup>

Leo Spitzer erhielt den Auftrag, an der neuen Universität Istanbul die ›Westeuropäische Philologie‹ einzuführen.<sup>23</sup> Während seines Exils begründete er dennoch an jener Universität das Institut für Romanische Philologie und Literatur, welches bis heute als Abteilung für französische Sprache und Literatur besteht,<sup>24</sup> und leitete ab 1934 eine Sprachschule, an der 27 Lektoren wirkten, davon 16 für das Erlernen der französischen Sprache.<sup>25</sup> Die ersten Arbeitsverträge, die 1933 an der Universität Istanbul mit ausländischen Wissenschaftlern für eine Dauer von fünf Jahren abgeschlossen wurden, erlaubten es ihnen, während der ersten drei Jahre ihrer Amtszeit in einer Fremdsprache (Englisch, Französisch oder Deutsch) zu unterrichten.<sup>26</sup> Das Studium der Romanischen Philologie an der Universität Istanbul erfolgte ohnehin in französischer Sprache – zunächst bis 1935 mit

<sup>20</sup> Vgl. Widmann: *Exil und Bildungshilfe* (Anm. 19), S. 45–48.

<sup>21</sup> Vgl. dazu ebd., S. 17: »Fast 100 deutsche, später auch dann österreichische Professoren – nicht mitgerechnet die Assistenten, Lektoren und das wiss. Hilfspersonal – haben zwischen 1933 und 1955 als akademische Lehrer in Istanbul und Ankara gewirkt.« Vgl. auch Bozay: *Exil Türkei* (Anm. 17), S. 42: »Die erste Universität der kemalistischen Türkei wurde vom Tage ihrer Eröffnung am 1. August 1933 an nicht nur überwiegend von ausländischen Professoren und Wissenschaftlern aufgebaut – von 65 Ordinarien waren 1933 38 Ausländer und 27 Türken – sondern unter den Ausländern waren vor allem Emigranten aus dem deutschsprachigen Raum.« Vgl. auch Jurt: »La romanistique allemande sous le Troisième Reich« (Anm. 9), S. 126.

<sup>22</sup> Vgl. dazu Leo Spitzer: »Le français en Turquie«, in: *Le français moderne* (1936), S. 225–237, hier S. 230. Wie Spitzer bemerkt, wurden selbst die aus dem deutschen Hochschulsystem entlehnten technischen Termini (wie *ordinariyüs, profesör, seminer*) über eine »hypothetisch französische« und nicht über die »rein deutsche« Form gebildet (Ordinarius, Professor, Seminar).

<sup>23</sup> Konuk: »Antagonistische Weltanschauung« (Anm. 5), S. 200: »Leo Spitzer wurde in Istanbul nicht auf einen romanistischen Lehrstuhl berufen, sondern damit beauftragt, die Grundlagen für eine bisher beispiellose westeuropäische Philologie aufzubauen.«

<sup>24</sup> Vgl. Osman Senemoğlu: »De Leo Spitzer à A.-J. Greimas. La création du département de langue et littérature françaises de la Faculté des Lettres de l'Université d'Istanbul«, in: *Documents pour l'histoire du français langue étrangère ou seconde* 27 (2001), S. 127 f.

<sup>25</sup> Spitzer: »Le français en Turquie« (Anm. 22), S. 233 f.

<sup>26</sup> Vgl. Emre Dölen: *Türkiye Üniversitesi Tarihi 3. Darülfünun'dan Üniversiteye Geçiş*, Istanbul 2010, S. 465. Darüber hinaus wurden die Professoren gebeten, sich zu verpflichten, Staatsbeamte auszubilden.

Hilfe eines Dolmetschers.<sup>27</sup> Bei Spitzers Lehrveranstaltungen im Romanischen Seminar der Universität Istanbul und bei einem Spanisch-Seminar in seiner eigenen Wohnung in der Nähe des Galatasaray-Gymnasiums<sup>28</sup> soll ebenfalls Französisch die gemeinsame Sprache gewesen sein.<sup>29</sup>

Französisch war in Istanbul seit Langem die Sprache der Gebildeten und Akademiker gewesen. Auf den Gymnasien Istanbuls war es schon in der osmanischen Zeit die meist eingeführte Lehrsprache, im »europäischen« Stadtviertel Péra sogar die Alltagssprache. In dem 1936 publizierten Aufsatz *Le français en Turquie* beschreibt Leo Spitzer die »tiefe Verwurzelung des Französischen in der türkischen Tradition« und unterscheidet dabei zwischen vier Varianten, die in dieser Zeit in Istanbul im Gebrauch waren: das Französische als »Kultursprache« und »Sprache der Diplomatie«, das der spanischen Juden, das des Galatasaray-Gymnasiums (laut Spitzer die »école-modèle de la Turquie«<sup>30</sup>) sowie das Französisch als »lingua franca« und Geschäftssprache des Stadtteils Pera, das er allerdings als »barbarisch« und künstlich abwertet.<sup>31</sup> Auch an der von Spitzer geleiteten Sprachschule, die an die Universität Istanbul angegliedert wurde<sup>32</sup> – das Erlernen einer europäischen Fremdsprache wurde nach der Universitätsreform zur Voraussetzung des Studiums –, war Französisch die am meisten gewählte Sprache.<sup>33</sup> Spitzer schreibt dazu, die meisten Studierenden hätten das

27 Spitzer: »Le français en Turquie« (Anm. 22), S. 235 f. Die Lehre wurde nach dem deutschen Universitätssystem organisiert, mit einem Unterschied zwischen Vorlesungen, Proseminaren und Seminaren sowie mit den Zweifächern Latein, Englisch oder Deutsch.

28 Auf Briefen Leo Spitzers erscheint von 1933 bis 1936 als Absenderadresse Beyoğlu, Suterazi sokağı 19 (heute die Turnacıbaşı-Strasse hinter dem Gymnasium Galatasaray). Vgl. *Lettere di Leo Spitzer a Benedetto Croce e ad Elena*, hg. von Davide Colussi, Neapel 2010, S. 32–35.

29 Vgl. Erika Glassen: *Töchter der Republik. Gazi Mustafa Kemal Paşa (Atatürk) im Gedächtnis einer intellektuellen weiblichen Elite der ersten Republikgeneration nach Erinnerungsbüchern von Azra Erhat, Mina Urgan und Nerwin Abadan-Unat*, Cambridge 2002, S. 239–264, zu Erinnerungen an Leo Spitzer von seiner Studentin Azra Erhat vgl. S. 250 f.: »Spitzer blieb nur drei Jahre an der Istanbuler Universität. Er prägte das Leben seiner Student(inn)en nachhaltig. Er machte keinen Unterschied zwischen Lehrenden und Lernenden. Mittwochabends [...] veranstalte er bei sich zu Hause (in der Nähe des Galatasaray Lisesi) ein Spanisch-Seminar. [...] Das Romanische Seminar wurde zum literarischen Salon. Alle sprachen Französisch oder ein französisches Kauderwelsch mit türkischen Brocken. [...] Ganz besonders schmerzlich kam ihr [Azra Erhat] zu Bewußtsein, dass sie noch gar nicht richtig Türkisch gelernt hatte. Sie nahm Türkisch-Unterricht und las türkische Romane.«

30 Spitzer verweist dafür auf die – ein Jahr später in derselben Zeitschrift wie »Le français en Turquie« erscheinende – Studie seines Schülers Michel Rottenberg: »L'argot franco-turc du lycée de Galatasaray«, in: *Le français moderne* (1937), S. 161–170.

31 Spitzer: »Le français en Turquie« (Anm. 22), S. 225–228.

32 Vgl. ebd., S. 233 f.

33 Vgl. dazu Albert Dauzat: *L'Europe linguistique*, Paris 1940, insb. S. 237 f.: »Quant à l'Université, réorganisée en 1933, elle a fait appel à de nombreux professeurs étrangers, surtout allemands (en grande partie, des réfugiés de la persécution hitlérienne) qui don-

Französische ›passivisch‹ gewählt, weil es angeblich leichter zu erlernen sei, doch sei es viel schwieriger, eine falsch erlernte Sprache zu korrigieren »als eine ganz neue von Anfang an zu erlernen.«<sup>34</sup>

Als Professor in Istanbul veröffentlichte Spitzer sprachwissenschaftliche Artikel in französischer und deutscher Sprache, die außerhalb der Türkei in verschiedenen Zeitschriften erschienen, wie der *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur*, der *Zeitschrift für romanische Philologie*, den *Modern Language Notes*, der *Revista di Filología española* oder *Le Français moderne*. An der Universität Istanbul wurde – erst im Jahre 1937 – die erste und letzte Folge einer von Leo Spitzer geplanten Zeitschrift veröffentlicht, *Romanoloji Semineri Dergisi / Travaux du séminaire de philologie romane 1* (Zeitschrift des Romanischen Seminars),<sup>35</sup> in die mehrere seiner Aufsätze in deutscher Sprache aufgenommen wurden.<sup>36</sup> Manche sprachwissenschaftlichen Aufsätze aus dieser Zeit sowie die Aufsätze, die Bezug auf das türkischen Exil nehmen, blieben lange Zeit unberücksichtigt.<sup>37</sup>

Obwohl Leo Spitzer als Professor für Romanistik nicht verpflichtet war, die türkische Sprache zu lernen oder a fortiori auf Türkisch zu schreiben, und obwohl er nur drei Jahre in Istanbul wirkte, lernte er in dieser Zeit die türkische Sprache, zumindest laut eigener Aussage in dem Aufsatz über das Türkischlernen, in dem nicht nur turkologische und sprachwissenschaftliche Studien erwähnt werden, sondern auch das *Grammatische*

---

net presque tous leurs enseignements en français ; l'École des langues, annexée en 1934 à l'Université, comptait, en 1935–1936, sur 3.099 élèves, 2.259 élèves de français, 456 d'allemand, 327 d'anglais, 64 de russe et 20 d'italien.« Hier übernimmt Dauzat die Daten, die in Spitzers Aufsatz »Le français en Turquie« angegeben sind.

34 Spitzer: »Le français en Turquie« (Anm. 22), S. 234: »En réalité, dégrossir cette catégorie d'élèves et extirper en eux les mauvaises habitudes du ›français de Péra‹ est une tâche beaucoup plus ardue que de leur apprendre les éléments d'une langue complètement inconnue.«

35 Erich Auerbach/Sabahattin Eyüboğlu (Hg.): *Romanoloji Semineri Dergisi / Travaux du séminaire de philologie romane 1*, İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları / Publications de la Faculté des Lettres de l'Université d'Istanbul II, 1937. Die Zeitschrift öffnet mit einem Aufsatz von Azra Ahat [Ezra Erhat] über Leo Spitzers stilistische Methode: »Üslûp ilminde yeni bir usûl« (Eine neue Methode in der Stilforschung), S. 1–6.

36 In diesem Band wurden die folgenden Beiträge von Leo Spitzer herausgegeben: »Bemerkungen zu Dantes ›Vita Nova‹« (S. 162–208); »Molières *Arnolphe* und die tote Katze« (S. 209–215); »Kleine Beiträge zur Stil- und Wortforschung« (S. 216–258) – darunter »*Espagnol, Spagnuolo, Spagniard*. Diminutiva und Augmentativa bei Ethnika« (S. 216–226); »Frz. *Potence* ›Krücke, Galgen‹« (S. 227–231); »*Histoire de rire!* ›Um zu lachen‹« (S. 232–237), »Frz. *Je ne sache pas* ›Ich wüsste nicht‹« (S. 238–241), »Frz. *Et encore!*« (S. 242–244), »Frz. *Quoi* ›Kurzum‹« (S. 245–253), »Frz. *Que si* ›Und wenn‹« (S. 254–258). Im Anhang ist für alle Beiträge des Bandes eine türkische Zusammenfassung zu finden, ohne Nennung des Übersetzers.

37 Vgl. die Bibliographie von Wellek (Anm. 1) und ihre Ergänzung: René Wellek: »Addenda to Spitzer Bibliography«, in: *Comparative Literature* 13 (1961), S. 378 f.

*Lehr- und Übungsbuch der Türkischen Sprache für Deutsche* von Halim Ludner und Richard Preusser.<sup>38</sup> Spitzer nennt außerdem literarische Texte, die er auf Türkisch gelesen habe – vor allem die Novellensammlung *Olağan İşler* (1930) von Reşat Nuri Güntekin (1889–1956) – und erwähnt sprachliche Erläuterungen, die er dazu erhalten habe.<sup>39</sup>

## II. Leo Spitzers *Türkçeyi Öğrenirken* – eine Selbstübersetzung?

Aus mehreren Gründen nimmt Spitzers Aufsatz über das Türkischlernen – außer drei Vorlesungen zur Literaturgeschichte<sup>40</sup> sein einziger auf Türkisch erschienener Text – eine Sonderstellung ein. *Erstens* wird die philologische Studie mit autobiographischen Bemerkungen eingeführt, in denen der Wissenschaftler seine persönliche Erfahrung des Türkischlernens darstellt. Diese persönliche Erfahrung ist sogar titelgebend – *Türkçeyi Öğrenirken / En apprenant le turc* – und unerwartet, insofern der Unterschied zwischen Lehren und Lernen dadurch bewusst geschwächt wird. *Zweitens* wird in dieser Studie ein Vergleich gewagt, für den Spitzer als Romanist dem Urteil Emily Apters zufolge nicht hinreichend kompetent war,<sup>41</sup> nämlich zwischen den romanischen Sprachen, vor allem dem Französischen, und dem Türkischen. Mit seinen Bemerkungen über die türkische Sprache würde sich demnach der Romanistikprofessor Spitzer als Dilettant präsentieren – er selbst behauptet, dass seine Bemerkungen

38 Halim Ludner/Richard Preusser: *Almanlara Türkçe Gramer. Grammatisches Lehr- und Übungsbuch der Türkischen Sprache für Deutsche*, Istanbul 1930.

39 Vgl. Spitzer: »En apprenant le turc« (Anm. 6), S. 83 f.

40 Leo Spitzer: »Boccaccio (›bel-esprit‹ edebiyatının doğuşu), 13.02.1936«; »Cervantes (Ortaçağ âleminin batması), 20.02.1936«; »Rabelais yahut Rönesans'ın dehşeti, 27.02.1936«, in: *Üniversite Konferansları 1935–1936*, İstanbul 1937, S. 165–176, S. 177–188, S. 209–224. Für die Vorlesungen zu Boccaccio und Cervantes ist als Übersetzer Sabahattin Rahmi [Eyüboğlu] genannt. Vgl. auch Leo Spitzer: »Boccaccio«, in: *Edebiyat 1/2* (August 1934), S. 6–14.

41 So das Urteil von Apter: *Translation Zone* (Anm. 3), S. 63: »Despite the fact that he is no expert in Turcology, and despite his rudimentary grasp of the language, the intrepid philologist throws himself willynilly into analyzing the word for ›veil‹ – *Kaçgöç* (meaning ›the flight of women when a man enters the house, ›the necessity for women to hide and escape from men‹).« Apter unterschätzt nicht nur die sprachwissenschaftlichen Kompetenzen von Leo Spitzer, sondern verschweigt auch, dass all seine philologischen Bemerkungen eine sehr genaue Kenntnis der Turkologie seiner Zeit ausweisen. Spitzer stützt insbesondere auf dem Standardwerk von Jean Denny, *Grammaire de la langue turque* (1921), und gerade das von Emily Apter erwähnte Beispiel für die angebliche mangelnde Kompetenz Spitzers stammt aus Denny's Werk (§ 1326, 2), welches Spitzer zitiert. Darüber hinaus sollte hier betont werden, dass Spitzers Analyse des Ausdrucks ›kaç göç‹ nur die syntaktische Form betrifft und keinesfalls von einem Werturteil über muslimische Frauen begleitet wird.

nur »provisorisch« seien, da er Turkologie im eigentlichen Sinne nicht studiert habe.<sup>42</sup> Dennoch zeigt er eine solide Kenntnis der dialektologischen und typologischen Linguistik sowie der von der Phonetik bereicherten Turkologie seiner Zeit. *Drittens* ist auch das Medium der Veröffentlichung bedeutend: Die türkische Fassung des Beitrags erschien im Jahre 1934 in der literarischen Zeitschrift *Varlık* in Ankara, während die französische, etwas längere Fassung im Jahre 1935 in einer anspruchsvollen sprachwissenschaftlichen Zeitschrift erschien, dem *Bulletin* der 1869 begründeten Société de linguistique de Paris, das von Antoine Meillet (1866–1936) geleitet wurde.

Die Untersuchung des redaktionellen Paratextes in der Zeitschrift *Varlık* seit deren Begründung im Jahre 1933 liefert wenige, aber wertvolle Informationen in Bezug auf die Veröffentlichung von *Türkçeyi Öğrenirken*. Spitzer war nicht der einzige ausländische Professor der Universität Istanbul, der in *Varlık* veröffentlichte. Die Zeitschrift wurde in dieser Zeit zum Schaufenster der Universitätsreform und bemühte sich, einen Überblick über die Vielfalt von Disziplinen zu geben, die an der neu begründeten Universität Istanbul durch die aus Deutschland gekommenen Professoren bereichert worden waren. Alle wurden als »Ordinarius« bezeichnet, d.h. als Lehrstuhlinhaber vorgestellt. Diese Reihe von Beiträgen begann mit einem von Hans Reichenbach (1891–1953) verfassten Aufsatz mit dem Titel »Neue Logik«, in der Übersetzung seines damaligen Assistenten Macit Şükrü [Gökberk] (1908–1993).<sup>43</sup> Als von der Zeitschrift bestellte Artikel erschienen ferner ein Aufsatz des Physiologen Hans Winterstein (1879–1963), »Über die Schlaflosigkeit«,<sup>44</sup> einer des Juristen Karl Strupp (1886–1940), »Allgemeines Staatsrecht. Konstruktive Betrachtungen über Lehre und Bedeutung«,<sup>45</sup> und einer des Astrophysikers Erwin Finlay-Freundlich (1885–1964), »Das Gewicht des Lichts«. <sup>46</sup> Ein Beitrag des bereits erwähnten Pädagogen Albert Malche, »Betrachtungen zum

42 Spitzer, »En apprenant le turc« (Anm. 6), S. 83: »[...] et qui sait si je ne me trompe dans l'interprétation de tel phénomène dont je ne puis juger aujourd'hui – n'ayant pas fait d'études turcologiques proprement dites – qu'à titre provisoire [...]«

43 Hans Reichenbach: »Yeni Mantık«, in: *Varlık* 12 (1. Januar 1934), S. 178 f., hier S. 178, Fußnote: »Mecmuamız için yazılan bu yazı doçent Macit Şükrü B. tarafından dilimize çevrilmiştir.« (»Dieser für unsere Zeitschrift geschriebene Text wurde vom Herrn Dozenten Macit Şükrü übersetzt.«) Macit Gökberk wurde im Jahr 1933 zum Assistenten am Philosophischen Seminar ernannt, ging aber 1934 für sein Promotionsstudium nach Berlin.

44 Hans Winterstein: »Uykusuzluğa dair«, in: *Varlık* 16 (1. März 1934), S. 244.

45 Karl Strupp: »Devletler Umumî Hukuku, Tedris ve Ehemmiyeti Hakkında Sazı Mülâhazalar«, in: *Varlık* 14 (1. Februar 1934), S. 210 f.

46 [Erwin] F. Freundlich: »Ziyanın Sikleti«, übers. von Nusret Kürkçüoğlu, in: *Varlık* 22 (1. Juni 1934), S. 342 f.

Sprachunterricht«, wurde mit Hinweis auf die türkische Übersetzung veröffentlicht.<sup>47</sup>

Leo Spitzers Beitrag wurde schon ab dem 15. März 1934 im *Varlık* unter den kommenden Veröffentlichungen angekündigt.<sup>48</sup> Als der erste Teil am 15. April 1934 erschien, wurde die nächste Folge des Beitrags – *Türkçeyi Öğrenirken (devam)* – bereits in der gleichen Nummer der Zeitschrift<sup>49</sup> angekündigt, und diese Ankündigung wurde bis zum Erscheinen des zweiten Teils am 15. Dezember 1934 wiederholt.<sup>50</sup> Spitzers Text – wie auch möglicherweise die anderen Beiträge von Professoren der Universität Istanbul im Jahre 1934 – war ursprünglich eine Bestellung der Zeitschrift *Varlık*. Dafür sprechen die kurzen Fußnoten, die diese Beiträge begleiten bzw. einführen. *Türkçeyi Öğrenirken* wurde in *Varlık* mit folgender Fußnote über Leo Spitzer eingeführt:

*Dieses Mal* wurde für unsere Zeitschrift diese wertvolle Studie von Professor Leo Spitzer geschrieben, der im Bereich der romanischen Sprachen und Literaturen weltberühmt ist und der als Professor für die Geschichte der romanischen Sprachen und Literaturen in die philosophische Fakultät gebracht wurde.<sup>51</sup> (Hvh. P.R.)

»Dieses Mal«: der Hinweis zeigt wohl, dass der Beitrag von Leo Spitzer zu einer Reihe von Beiträgen gehört, die dazu dienen, die Forschung an der neubegründeten Universität Istanbul zu präsentieren. Spitzers Beitrag unterscheidet sich aber von den oben erwähnten populärwissenschaftlichen Aufsätzen. Es ist zunächst merkwürdig, dass ein Zusammenhang mit Spitzers Lehre an der Universität Istanbul nur indirekt besteht oder gar unterlaufen wird: Es geht nicht um die Lehre der romanischen Philologie bzw. ihre Einführung in der Türkei, sondern um die türkische Sprache aus einer vergleichenden Perspektive. Spitzers Beitrag ist auch deutlich länger als die anderen Beiträge, die meistens eine Seite nicht überschreiten. Zwei-

47 Albert Malche: »Lisan Tedrisatı Hakkında Mülâhazalar«, in: *Varlık* 18 (1. April 1934), S. 274: »Üniversitemizin ıslahı işinde müşavir olarak çalışan muhterem terbiyecinin mecmuamız için yazmış olduğu bu yazı Ahmet Necdet bey tarafından dilimize çevrilmiştir.« (»Dieser Text des bedeutenden Pädagogen, der als Berater an der Verbesserung unserer Universität gearbeitet hat, wurde für unsere Zeitschrift verfasst und von Ahmet Necdet in unsere Sprache übersetzt.«)

48 Vgl. *Varlık* 17 (15. März 1934) und 18 (1. April 1934), Rubrik »Gelecek Sayılarımızda« [In unseren nächsten Folgen].

49 *Varlık* 19 (15. April 1934).

50 Vgl. Verzeichnisse zu kommenden Publikationen in: *Varlık* 20 (1. Mai 1934) bis 34 (1. Dezember 1934).

51 Vgl. Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken« (I) (Anm. 7), S. 296: »Lâtin dilleri ve edebiyatları sahasında beynelmîl bir şöhreti haiz olup bu defa Edebiyat Fakültesi Lâtin lisan ve Edebiyatları Tarihi Müderrisliğine getirilen Profesör Leo Spitzer bu kıymetli etüdün mecmuamız için yazmıştır.«

tens wurde der erste Teil des Beitrags nicht als Übersetzung ausgewiesen, sondern als ein auf Türkisch verfasster Text.<sup>52</sup> Die zwei nächsten Folgen des Beitrags, die ein halbes Jahr später erschienen, wurden hingegen als Übersetzung von Spitzers Assistenten Sabahattin Rahmi [Eyüboğlu] dargestellt.<sup>53</sup> Nach einem Hochschulstudium in Dijon, Lyon und Paris von 1928 bis 1932 im Rahmen eines von der Republik Türkei geförderten Bildungsprogramms war Sabahattin Eyüboğlu von 1933 bis 1939 Dozent für französische Sprache und Literatur an der Universität Istanbul.<sup>54</sup>

Im Vorwort zu ihrer Übersetzung des türkischen Aufsatzes in die englische Sprache schließt Tülay Atak aus den sprachlichen Besonderheiten des ersten Teils, dass Spitzer ihn selbst bzw. mit der Hilfe seines Assistenten übersetzt habe.<sup>55</sup> Wenn man dies voraussetzt, schließt man jedoch die ebenfalls plausible Hypothese aus, dass der Einstieg des Beitrags direkt auf Türkisch geschrieben worden sein könnte – nach Art einer Sprachübung. Die Frage bleibt also offen, ob es sich bei dem ersten Teil von *Türkçeyi Öğrenirken* um eine (assistierte) Selbstübersetzung handelt oder vielleicht eher um einen von Leo Spitzer zunächst auf Türkisch verfassten Text, der als Vorlage bzw. Ausgangspunkt für die französische Fassung des Aufsatzes diene. Dies zeigt wohl die poröse Grenze zwischen Selbstübersetzung und mehrsprachiger Schreibpraxis sowie Schreiben in erlernten Fremdsprachen. Während der zweite und dritte Teil mit dem Namen des Übersetzers veröffentlicht wurden, trägt der erste Teil keinen Hinweis auf eine Übersetzung und wurde beinahe ein Jahr vor der französischen Fassung veröffentlicht. Es ist gerade jener Teil des Aufsatzes, in welchem Leo Spitzer seine eigene Erfahrung des Türkischlernens in essayistischem Ton reflektiert – eine Art *captatio benevolentiae*, die sich an den türkischen Leser richtet<sup>56</sup> –,

52 Die Übersetzungen in *Varlık* wurden ausdrücklich als solche kenntlich gemacht, mit Namen der Übersetzer (auf Türkisch war es in dieser Zeit üblich, die Vornamen ohne Familiennamen anzugeben).

53 Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken« (II) (Anm. 7), S. 164, Endnote: »Çeviren: Doçent Sabahattin Rahmi« (»Übersetzer: Dozent Sabahattin Rahmi«); ders.: »Türkçeyi Öğrenirken« (III) (Anm. 7), S. 196, Endnote: »[Bu yazı Doçent Sabahattin Rahmi tarafından dilinize çevrilmiştir]« (»Dieser Text wurde vom Dozenten Sabahattin Rahmi in unsere Sprache übersetzt«).

54 Vgl. Emel Koşar (Hg.): *Sabahattin Eyüboğlu Kitabı*, Istanbul 2014, S. 8, 11 f. Sabahattin Eyüboğlu hat in dieser Zeit Leo Spitzers Vorlesungen an der Universität Istanbul aus dem Französischen ins Türkische übersetzt, vgl. *Üniversite Konferansları 1935–1936* (Anm. 40).

55 Atak: »Introduction« (Anm. 8), S. 764: »Although Spitzer, who wrote the French version, did not translate the entire essay into Turkish himself, the peculiar vocabulary in the first part suggest that he may have translated this into Turkish with Sabahattin Eyüboğlu's help.«

56 Vgl. Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken« (I) (Anm. 7), S. 296: »Bu yazım türk okuyucular için ne yeni, ne de meçhul birşey arzedecektir.« (»Mein Text wird für die türkischen Leser nichts Neues und nichts Unbekanntes bieten.«) An dieser Stelle weist Spitzer außerdem



während die folgenden Teile eher technisch sind und seine Analysen der türkischen Syntax beinhalten.

Jedenfalls ist es für unser Thema ein bemerkenswerter Umstand, dass Leo Spitzer sich dafür einsetzte, seine Bemerkungen über die türkische Sprache in der Türkei und auf Türkisch zu veröffentlichen, wobei der Begriff der Selbstübersetzung im weitesten Sinne produktiv bleibt. Aufgrund des Fehlens hinreichender Quellen, die auf die Gründe dieser Veröffentlichung bzw. die Absichten Spitzers hinweisen könnten, sollte man allerdings eher vorsichtig sein, was den historischen und sprachpolitischen Rahmen dieser Veröffentlichung betrifft.

Die Kultur- und Literaturzeitschrift *Varlık* wurde im Jahre 1933 gegründet, um die staatlichen Reformen im Bereich der Kunst und der Literatur zu unterstützen. In dieser Zeitschrift wurden Übersetzungen nicht nur aus dem Französischen veröffentlicht, sondern aus allen abendländischen Literaturen und Sprachen. Insbesondere im Zusammenhang mit der Sprach- und Universitätsreform erklärte es die Redaktion der Zeitschrift als ihr Ziel, eine ›republikanische‹ Nationalliteratur zu fördern und zugleich modernste Strömungen der westlichen Literatur zu übersetzen:

Zusammen mit unserem speziellen Fokus auf Originalschriften werden wir unseren Lesern auch westliche Meisterwerke und Literaturströmungen vorstellen. In gewohnter Manier werden wir unser Augenmerk nicht nur auf Frankreich richten, sondern, nacheinander, Werke aus allen westlichen Sprachen und Literaturen zu Worte kommen lassen.<sup>57</sup>

Die Zeitschrift wollte ein Forum für die Reflexion der türkischen Moderne in allen kulturellen Bereichen bieten und durch ihre intensive Übersetzungstätigkeit und ihr Interesse für das ÖZ Türkçe (das sog. ›Ur-Türkisch‹) einen Beitrag zur Erneuerung der Sprache leisten. Im Rahmen der türkischen Sprachreform (*Dil Devrimi*, wörtlich: Sprachrevolution), welche in dieser Zeit begann, sollten immer mehr arabische und persische ›Fremdwörter‹ durch französische und öz-türkische Fachausdrücke ersetzt werden.<sup>58</sup> Die Zeitschrift *Varlık* kann diesbezüglich »für die Modernisierungsreformen der türkischen Republik« als »wegweisend« betrachtet werden.<sup>59</sup> Der Be-

---

darauf hin, dass er nicht Turkologie studiert habe und deshalb Missverständnisse nicht auszuschließen seien (vgl. Anm. 42).

57 Vgl. *Varlık* 1 (15. Juli 1933), Rückseite: »Telif yazılara daima en fazla yer ayırmakla beraber garbin şaheserlerini ve edebî hareketlerini okuyucularımıza tanıtacağız. Ve gözlerimizi, şimdiye kadar yapıldığı gibi yalnız Fransa'ya çevirmeyeceğiz, bütün garp dillerinden ve edebiyatlarından sırası ile eserler neşredeceğiz.«

58 Vgl. Louis Bazin: »La réforme linguistique en Turquie«, in: István Fodor/Claude Hagège: *La réforme des langues*, Hamburg 1978, S. 155–177. Dafür wurde im Jahre 1932 das *Türk Dili Tetkik Cemiyeti* (Forschungsgesellschaft der türkischen Sprache) gegründet, später in *Türk Dil Kurumu* (Institut für die türkische Sprache) umbenannt.

59 Konuk: »Antagonistische Weltanschauung« (Anm. 5), S. 200.

gründer und Herausgeber der Zeitschrift, der Schriftsteller und Übersetzer Yaşar Nabi Nayır (1908–1981), arbeitete zwischen 1940 und 1943 am *Türk Dil Kurumu* (Institut für die türkische Sprache), anschließend bis 1946 für das *Millî Eğitim Bakanlığı Tercüme Bürosu* (Übersetzungsamt des Bildungsministeriums) – wie auch Sabahattin Eyüboğlu von 1939 bis 1947.<sup>60</sup>

Die Veröffentlichung des deutschen Romanisten Spitzer über das Türkischlernen ausgerechnet in der Zeitschrift *Varlık* hat also stark programmatischen Charakter. Dass es sich vor allem beim persönlich gefärbten ersten Teil des Aufsatzes dem Anschein nach um einen originär türkischen Text handelt, trägt zu dieser Programmatik entscheidend bei. Unabhängig von der Frage, ob genau dies zutrifft oder ob es sich um eine (assistierte) Selbstübersetzung handelt, nimmt Spitzers Beitrag Stellung zur Sprachreform, auch wenn diese Stellungnahme keine explizite ist, wie ich ferner zeigen werde. Aus einer gewissen Zurückhaltung Spitzers gegenüber dem Thema der türkischen Sprachreform wurden aber Schlüsse gezogen, die ich kritisch beleuchten möchte. So warf man Leo Spitzer unter anderem vor, dass er in seinem Aufsatz keine Kritik an der Sprachreform geübt, sondern diese ganz im Gegenteil unterstützt habe, besonders in der türkischen Fassung:

While Spitzer's only reference to the Turkish language reform is a brief paragraph, the essay's translation from French into Turkish and the discrepancies between the two versions vividly demonstrate his entanglement in the language politics of the young Turkish Republic. The essay, when considered in its context, illuminates how Spitzer's textual analysis involves an attempt to maintain the ›foreignness‹ of languages.<sup>61</sup>

Die türkische ›Übersetzung‹ sei – so Tülay Atak und Emily Apter – eine ›Verstümmelung‹ des französischen Originals in Richtung eines »postcolonial humanism«: »Spitzer allowed Turkey to shape his formation of a field of modern humanism, becoming, if you will, the forerunner of postcolonial humanism«.<sup>62</sup> Diese Schlüsse basieren auf der Annahme einer stark abweichenden Übersetzung, wobei der Vergleich zwischen den zwei originalen Fassungen nicht immer zutreffend ist.<sup>63</sup> Zudem sollte man

<sup>60</sup> Koşar (Hg.): *Sabahattin Eyüboğlu Kitabı* (Anm. 54), S. 8. Allerdings schrieb Sabahattin Eyüboğlu in den 1930er Jahren regelmäßig für die Zeitschrift *Varlık*.

<sup>61</sup> Atak: »Introduction« (Anm. 8), S. 764.

<sup>62</sup> Apter: *Translation Zone* (Anm. 3), S. 53.

<sup>63</sup> So behauptet Tülay Atak, dass gewisse Stellen in der französischen Fassung nicht vorhanden seien, was aber nicht stimmt. Vgl. Atak: »Introduction« (Anm. 8), S. 767: »›Türkçeyi Öğrenirken‹ is not simply an amputated version of ›En apprenant le turc,‹ missing its references and critiques. It also inflects the French text toward universal humanism. The French, for instance, does not include the sentence ›any language is human prior to being

vorsichtig sein, voreilige Schlüsse zu ziehen, nur weil Spitzer in diesem Aufsatz keine explizite Kritik an der Sprachreform formuliert hat – was ja auch im politischen und diplomatischen Kontext seiner Professur in Istanbul verstanden werden kann. Deutlich kritischer äußert er sich in seinem bereits erwähnten Aufsatz *Le français en Turquie* gegen die damalige Sprachpolitik der türkischen Republik, besonders gegen die Neigung zur Sprachreinigung: »Arabische und persische Wörter werden selbst aus der Wissenschaftssprache verbannt, sofern kein einheimischer türkischer Begriff gefunden wird, durch westliche Wörter ersetzt. In der Astronomie werden nur diejenigen arabischen Wörter beibehalten, die französisch geworden sind (nadir, zénith).«<sup>64</sup> Gegen einen weiteren Gemeinplatz, der die türkische Sprachreform begleitete, nämlich die Behauptung, das lateinische Alphabet entspreche der türkischen Sprache besser als das arabische, kritisiert Spitzer insbesondere die Einführung einer »sogenannten phonetischen Rechtschreibung, einer Art Purismus, der weder Fleisch noch Fisch ist«, und die »graphische Nationalisierung, die es auch in den europäischen Purismen gegeben hat.«<sup>65</sup>

Spitzers Reflexionen über die türkische Sprache wurden als ›orientalistisch‹ geprägte, herablassende Sprachbewertung fehlinterpretiert:

Below its philological surface, Spitzer's explication resembles a classical captivity narrative, in which the European gentleman rescues Turkish womanhood from the clutches of Muslim repression. And Spitzer's conclusion – that the spirit of the Turkish people incline more toward emotionalism than logic – falls prey to familiar Eurocentric refrains. [...] Though Spitzer never states the case in so many words, his reading challenges the shibboleth that Indo-European languages are superior because of their higher incidence of abstraction.<sup>66</sup>

---

national,‹ through which ›Türkçeyi Öğrenirken‹ engages with universal humanism more directly and which becomes its slogan [...]. The difference between the two versions shows how Spitzer addressed the tradition of linguistic universalism at a moment when the ideas of linguistic universalism and universal humanism themselves were oscillating between Europe and Turkey.« Den Satz findet man durchaus in der französischen Fassung, vgl. Spitzer: »En apprenant le turc« (Anm. 6), hier S. 99f.: »C'est que la langue turque, française ou allemande est d'abord une langue humaine et ensuite turque, française ou allemande«; vgl. ders.: »Über das Türkischlernen« (Anm. 6), S. 21: »Ist doch das Türkische, Französische oder Deutsche zuallererst eine menschliche Sprache und erst dann eine türkische, französische oder deutsche.«

64 Spitzer: »Le français en Turquie« (Anm. 22), S. 230 (Fußnote): »[...] les mots arabes et persans sont bannis aussi dans le langage scientifique et, si un terme autochtone turc ne se trouve pas, remplacés par des mots occidentaux. En astronomie on ne conserve que les mots arabes qui sont devenus français (nadir, zénith).«

65 Ebd., S. 227 (Fußnote): »[...] on a adopté une orthographe soi-disant phonétique, sorte de purisme ni chair ni poisson et nationalisation graphique, qu'ont connu aussi les purismes d'Europe [...].«

66 Apter: *Translation Zone* (Anm. 3), S. 63f.

Diese Interpretation beruht auf keiner grundlegenden Untersuchung von Spitzers Beitrag, sondern vielmehr auf Extrapolationen. Dazu möchte ich zwei Argumente vorbringen – zum einen ein externes und zum anderen ein internes.

Zuerst gilt es die Kohärenz von Leo Spitzers Sprachdenken zu betrachten. Hier muss ein weiteres Mal seine Sprachauffassung und seine Kritik von Sprachbewertungen bedacht werden. Aufgrund historischer und psychosemantischer Argumente hatte Spitzer im Kontext des Ersten Weltkrieges im Allgemeinen klar gegen Sprachpurismus und Sprachnationalismus Stellung bezogen, vor allem vor dem Hintergrund des »Gemüts- und Gedächtniswerts« der Wörter, die den symbolischen Reichtum der Sprache ausmachten.<sup>67</sup> Das semantische bzw. stilistische Interesse für das Subjektive in der Sprache betrifft alle Sprachen und nicht spezifisch die türkische Sprache im Vergleich zu »indo-europäischen Sprachen«. Im Aufsatz über die türkische Sprache geht es deswegen weniger um Orientalismus als um eine dezidierte Korrektur vorhandener Vorurteile. Spitzer wendet sich in seinem Aufsatz vor allem gegen eine stereotype Sprachbewertung des Türkischen, und zwar nicht etwa als »emotionale« Sprache (wie Apters Bemerkung suggeriert), sondern als (zu) abstrakte Sprache. Es war nämlich ein dominantes Klischee der Zeit, dass die türkische Sprache wegen der Regelmäßigkeit ihrer Struktur sehr leicht zu erlernen sei – eine polemisch gemeinte Behauptung, die auch explizit vertreten wurde, etwa durch den Oxforder Sprachwissenschaftler Max Müller (1823–1900), der einseitig den »Schematismus« der Struktur des Türkischen bewundert hatte.<sup>68</sup> Auch die türkische Sprachreform legitimierte sich dadurch, dass sie durch eine Vereinfachung des Wortschatzes und der Rechtschreibung das Erlernen der türkischen Sprache erleichtere. Dagegen betont Spitzer, dass es nicht so einfach sei, die türkische Sprache zu lernen, wie es scheine, wobei er die Figur des »westlichen Sprachforschers« verspottet und sich zugleich am Anfang des Beitrags mit dieser Figur selbst identifiziert:

Le linguiste occidental qui, passé la quarantaine, apprend cette langue apparemment si simple et pourtant si difficile, fait un drôle de personnage : c'est comme quand un vieux monsieur apprend à patiner : bien entendu, il est mûri par la vie, il a compris la théorie de cet exercice, – mais en fait de patinage tout enfant de dix ans lui est supérieur! Les maladresses pratiques, accompagnées et rendues conscientes par l'esprit théorique qui les remarque et les met en relief,

<sup>67</sup> Vgl. dazu Leo Spitzer: *Anti-Chamberlain. Betrachtungen eines Linguisten über Houston Stewart Chamberlains »Kriegsaufsätze« und die Sprachbewertung im Allgemeinen*, Leipzig 1918; ders.: *Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhass. Eine Streitschrift gegen die Sprachreinigung*, Wien 1918.

<sup>68</sup> Zur Abgrenzung von Max Müller und Nikolai Trubetzkoy vgl. Spitzer: »En apprenant le turc« (Anm. 6), Fußnote S. 100 f.

sont pénibles à observer – particulièrement pour le linguiste qui se voit mis à l'école pratique des langues.<sup>69</sup>

Zahiren çok basit, fakat hakikat halde çok muğlak olan bu lisanı, kırkıncıdan sonra öğrenmeye kalkışan garplı bir lisaniyat âliminin vaziyeti oldukça tuhaf oluyor: ihtiyar bir zatın kızak kaymağı öğrenmeğe yeltenmesini andırıyor. Bu adam tabiidir ki hayatla yuğrulmuştur ve elbette bu işin nazariyatına vakıftır; fakat kızak kaymak hususunda on yaşında bir çocuk her cihetle kendisinden üstündür. Nazarî bir zihniyetin meydana çıkarttığı ve anlattığı amelî acemilikler, bilhassa yeni baştan lisanların amelî mektebine giren bir lisaniyat âlimi için çok acı bir müşahededir.<sup>70</sup>

Darüber hinaus zielt Spitzers Aufsatz darauf, die Grundlage dieses Klischees infrage zu stellen, was er nun mit seinem Begriff des ›symbolischen Ohres‹ des Türkischen versucht: »Der Geist des Türkischen versteht es, seine logischen Fähigkeiten mit einer Sensibilität des Ohrs zu vereinbaren, was sich anderswo nicht miteinander verträgt. Auf diese Art und Weise hat sich bei diesem Volk etwas entwickelt, das ich gerne ›symbolisches Ohr‹ nennen möchte.«<sup>71</sup> Durch diesen Begriff versucht er – gegen Max Müllers linguistischen Orientalismus und seine abstrakte Sprachbewertung –, die Ausdrucksfähigkeiten der türkischen Sprache deutlich zu machen, die sich erst in der Sprachpraxis zeigen. Es geht also nicht um die Behauptung, die türkische Sprache sei emotionaler, weniger logisch und weniger abstrakt als die ›europäischen‹ Sprachen – wie in der Sekundärliteratur betont wurde, um Spitzers Aufsatz als Produkt des Orientalismus abzuwerten. Selbst wenn der Text mit Klischees nicht spart, übernimmt Spitzer hier eher den kritischen Gestus des französischen Turkologen Jean Deny (1879–1963), der selber die einseitige Wertung von Max Müller ergänzen wollte, indem er im Vorwort seiner türkischen Grammatik von 1921 schrieb: »Das Osmanische ist ebenfalls eine harmonische, bildreiche und expressive Sprache. Der häufige Gebrauch von Onomatopoesien, Alliterationen und Interjektionen trägt dazu bei, ihm diesen Charakter zu geben.«<sup>72</sup> Die

<sup>69</sup> Ebd., S. 82.

<sup>70</sup> Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken« (I) (Anm. 7), S. 296.

<sup>71</sup> Spitzer: »Über das Türkischlernen« (Anm. 6), S. 21; vgl. ders.: »En apprenant le turc« (Anm. 6), S. 94: »L'esprit turc sait allier avec ses capacités logiques une sensibilité de l'oreille qui ailleurs ne va pas de pair avec la première qualité. De cette façon s'est développé chez ce peuple ce que j'appellerais volontiers ›l'oreille symbolique‹«. Vgl. ders.: »Türkçeyi Öğrenirken« (III) (Anm. 7), S. 194: »Türk ruhu mantikî kabiliyetleriyle kulak hassasiyetini birleştirebiliyor. Başka milletlerde nadiren görülen bu birleşme Türklerde ›sembolik kulak‹ diyeceğim bir hassayı yaratmıştır.«

<sup>72</sup> Jean Deny: *Grammaire de la langue turque (Dialecte Osmanli)*, Paris 1921, S. IX: »L'osmanli est aussi une langue harmonieuse, imagée et expressive. L'emploi fréquent des onomatopées, des allitérations et des interjections contribue à lui donner ce caractère.« Eine türkische Übersetzung von Ali Ulvi Elöve (1881–1975) wurde erst im Jahre 1941 unter dem Titel *Türk Dili Grameri (Osmanlı Lehçesi)* in Istanbul veröffentlicht.

Lehrtätigkeit von Deny an der École des Langues Orientales in Paris, die für eine ganze Generation der französischen Turkologie bestimmend war, bevorzugte das ›moderne‹ und ›lebendige‹ Türkisch und verfolgte die Untersuchungen zum Öz-Türkçe und zur lexikalischen Reform, die seinerzeit in der Türkei geführt wurden und die er im Allgemein billigte.<sup>73</sup>

### III. Türkisch vs. Französisch

Schließen möchte ich mit einem Interpretationsvorschlag hinsichtlich der Bedeutung der Selbstübersetzung in diesem Fall. Es geht um die Gegenüberstellung der türkischen und französischen Sprache sowohl inhaltlich in dem betreffenden Aufsatz als auch durch die praktische Produktion in zwei verschiedensprachigen Fassungen. Dies ist zugleich mein zweites Argument gegen den Vorwurf, Leo Spitzer habe sich nicht kritisch genug zur Sprachreform geäußert bzw. gegen den Vorwurf des Eurozentrismus. Seine einzige Anspielung auf die türkische Sprachpolitik ist in der Tat sehr kurz und erscheint in einem Absatz, in dem er sich von der Tagespolitik abzugrenzen versucht:

Je me refuse à suivre les traces de l'ancien fatalisme turc dans le système de la langue [...] et celles de l'optimisme nouveau qui anime ce peuple, plus difficiles à découvrir celles-là en dehors du domaine lexical, parce que la langue, toute à un puissant travail de rénovation, n'est pas encore définitivement fixée et que 10 années ne comptent pas dans la vie du langage humain.<sup>74</sup>

Eski Türk kaderiyeciliğinin lisandaki izlerini aramaktan imtina ediyorum. [...] Diğer taraftan Türkçede yeni devrin getirdiği nikbinliğin izlerini de aramıyacağım ki, bunları, kelimelerden, başka yerde bulmak daha güçtür. Çünkü kudretli bir yenileşme devresine giren lisan henüz iyice tespit edilmemiştir ve zaten on senelik bir zaman insan lisanının hayatında bir zaman sayılmaz.<sup>75</sup>

Über diese explizite Bemerkung hinaus kann aber auch der ganze Aufsatz als ein Kommentar eben dieser politischen Situation gelesen werden, paradoxerweise durch den Vergleich zwischen der französischen und der türkischen Sprache. In Spitzers gesamtem Essay – in der französischen

<sup>73</sup> Vgl. Louis Bazin: »Jean Deny (1879–1963), rénovateur de la linguistique turque«, in: Frédéric Hitzel (Hg.): *Istanbul et les langues orientales*, Paris 1997, S. 411–416, hier S. 414.

<sup>74</sup> Spitzer: »En apprenant le turc« (Anm. 6), S. 99; vgl. ders.: »Über das Türkischlernen« (Anm. 6): »Ich weigere mich, den Spuren des alten türkischen Fatalismus im Sprachsystem nachzugehen [...] wie auch den Spuren eines neuen Optimismus, der dieses Volk beseelt. Diese sind außerhalb des lexikalischen Feldes nur schwer zu finden, denn die Sprache, die noch zur Gänze in umfassenden Renovierungsarbeiten steckt, ist noch nicht endgültig gefestigt und zehn Jahre zählen nichts im Leben einer menschlichen Sprache.«

<sup>75</sup> Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken« (III) (Anm. 7), S. 195.

sowie in der türkischen Fassung – findet sich die grundsätzliche Kritik an politischen Interventionen, die auf eine Standardisierung bzw. ›Reinigung‹ des Sprachgebrauchs zielen. Interessanterweise wird diese Kritik jedoch am Beispiel der französischen Sprache formuliert – gerade jener Sprache also, die als Muster schlechthin für eine nationale, ja nationalistische Sprachreform in der Türkei gelten konnte.

So beschreibt Spitzer die Geschichte der französischen Sprache mit einer stark negativen Ausdrucksweise, wobei er den Autoritarismus der französischen Sprachpolitik deutlich hervorhebt: Eine Sprache »wie die französische Sprache« wurde von Grammatikern und Logikern »überwacht« und von ihren expressivistischen Ausdrucksformen »gereinigt«: »une langue surveillée par les grammairiens et les logiciens comme le français a été purifiée de ces formations naïves et charmantes«<sup>76</sup> – die türkische Fassung ergänzt: »ständig überwacht«: »Fakat Fransızca gibi mütemadiyen gramercilerin ve mantıkçıların nezareti altında bulunan bir lisan tabî bu iptidaî ve sevimli teşekküllerden tasfiye edilecekti.«<sup>77</sup> »Kreative Ausdrucksformen« (»procédés d'invention«) seien aufgrund eines »Verbots« (»interdiction«) aus der französischen Sprache »ausgerottet« worden (*extirpé*) – die türkische Fassung spricht von »Reinigung« (*tasfiye*) und »Putzen« (*silmiş iken*).<sup>78</sup> Leo Spitzer selbst bemerkt ironisch: »Pikant, hier das Türkische als Antipoden (Gegensatz) zum Französischen zu betrachten«:

Il est piquant de voir ici le turc antipode du français.<sup>79</sup>

Gariptir ki bu hususta Türkçenin Fransızcadan tamamen ayrıldığını görüyoruz.<sup>80</sup>

Im besonderen Kontext der kulturellen Dominanz der französischen Sprache in der Türkei, an welcher er selbst als Begründer der Romanistik und Rezipient der zeitgenössischen französischen Turkologie mitwirkte, verbindet Spitzer hier seine sprachtypologischen Überlegungen mit der sprachkritischen Tendenz, die seine früheren Arbeiten kennzeichnet. Spitzers Gedanken über die türkische Sprache lassen sich keinesfalls als bloß orientalistische Stereotypen interpretieren, sondern vielmehr im Zusammenhang mit einer Sprachauffassung die das symbolische und subjektive Wert der menschlichen Sprache im Sinne einer ›Wortkunst‹ betont, hier

<sup>76</sup> Spitzer: »En apprenant le turc« (Anm. 6), S. 91.

<sup>77</sup> Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken« (II) (Anm. 7), S. 164.

<sup>78</sup> Spitzer: »En apprenant le turc« (Anm. 6), S. 91; ders.: »Türkçeyi Öğrenirken« (II) (Anm. 7), S. 164.

<sup>79</sup> Spitzer: »En apprenant le turc« (Anm. 6), S. 91.

<sup>80</sup> Spitzer: »Türkçeyi Öğrenirken« (II) (Anm. 7), S. 164.

am Beispiel des Türkischen. Auch in seinem Pamphlet gegen linguistische Sprachbewertungen stellte Spitzer fest:

Die französische Sprache des ancien régime drohte tatsächlich in Klassizismus zu erstarren – da aber kam, was Chamberlain verschweigt, die französische Romantik, die auf Voltaire Männer wie Chateaubriand, Musset und Victor Hugo folgen ließ und der französischen Sprache das, was sie an Klangfülle, an Farbenpracht, an Wortreichtum zugunsten eines verstandesklaren Logizismus eingebüßt hatte, zurückgab.<sup>81</sup>

Bei Spitzers ironischer Bemerkung zum ›Pikanten‹ des Sprachvergleichs geht es demnach nicht um eine Sprachbewertung, auch nicht um einen Gegensatz zwischen der türkischen Sprache und den westeuropäischen Sprachen, sondern eher um die semantische Betonung der Subjektivität der menschlichen Sprache gegen das kulturpolitische Vorhaben, eine Sprache zu ›reinigen‹ und logischer zu machen.

---

<sup>81</sup> Spitzer: *Anti-Chamberlain* (Anm. 67), S.21.